

München, im November 2013

Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberger zur aktuellen Diskussion um die Verwendung kirchlicher Gelder

Sehr geehrte Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Caritas,
liebe haupt- und ehrenamtlich Engagierten und Mitarbeitende!

In diesen Tagen ist die Caritas der Kirche in ganz besonderer Weise auf Ihre Solidarität angewiesen. Ausgelöst durch die Eskalation der Debatte über den Neubau der Bischofsresidenz in Limburg, wird das Thema „Kirche und Geld“ täglich mit neuen „Enthüllungen“ gefüttert und einmal mehr, einmal weniger seriös aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet. Auch unser Bistum ist in den Focus der Medien gelangt.

Die Berichterstattung, die Talkshows, die Interviews in den Medien finden ihre Fortsetzung in Diskussionen und Gesprächen im Bekanntenkreis, unter Kollegen, in den Pfarrgemeinden und in den Familien. Sicherlich haben auch Sie persönlich das schon erlebt. Caritas-Sammler/-innen berichten, dass sie sogar im engeren Freundeskreis persönlich angegriffen werden, weil Sie für die Caritas sammeln (mit Sorge denke ich bei diesen Schilderungen an die nächste Frühjahrssammlung). Mitarbeiter/-innen erzählen von kritischen Nachfragen zum Finanzgebaren der katholischen Kirche aus dem Bekannten- und Klientenkreis, Freiwillige und Spender/-innen fragen, warum die doch so reiche Kirche nicht mehr Geld für die Caritas bereitstellt.

Diese Entwicklung sehe ich mit großer Sorge, denn ich bin überzeugt, dass die Kirche und ihre Caritas in Deutschland nachhaltig und langfristig beschädigt werden. Ich kann die Kritiker verstehen, denn auch ich bin traurig und verärgert über das Geschehen in der Diözese Limburg und betroffen von den nachvollziehbaren Reaktionen in der Bevölkerung und der Verunsicherung unter Mitarbeitenden und Unterstützern.

Ich kann und will nicht auf jedes Detail eingehen, doch ich möchte Ihnen einige sachliche Informationen zur finanziellen Situation der Caritas in unserer Erzdiözese an die Hand geben, die Ihnen dabei helfen sollen, sich differenziert ein Urteil zu bilden und die Sie hoffentlich in Gesprächs- und Diskussionssituationen unterstützen.

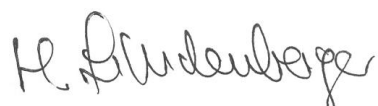
- 1) In unserem Erzbistum sind die Finanzen transparent und für jeden Kirchensteuerzahler in Broschüren und im Internet nachzulesen. Auch wir als Caritasverband veröffentlichen alle unsere Zahlen, einschließlich der Bilanz, im Geschäftsbericht und im Internet. Wir haben uns nach den Standards des Deutschen Caritasverbands zu einer transparenten Geschäftsführung verpflichtet und tragen seit vielen Jahren das Spendensiegel des DZI.
- 2) Ja, unsere Kirche ist reich und wir dürfen im Vergleich zu vielen Ländern dieser Welt nicht klagen. Aber es ist auch unsere deutsche Kirche, die die meisten Leistungen für Projekte in Entwicklungsländern erbringt, die – auch nach Meinung nicht-

kirchlicher Institutionen – von großem Vorteil für die dortige gesellschaftliche Entwicklung ist. Und was beinhaltet dieser Reichtum? Kirchen, Gebäude und die Grundstücke, auf denen diese stehen. Auch wir als Caritas wären demnach sehr reich. Aber sollen wir deshalb unsere Wohnheime oder Werkstätten für Menschen mit Behinderungen schließen, um an das Geld zu kommen? Und wer würde vom Verkauf dieser Gebäude profitieren? Dürfen wir Rücklagen verbrauchen, die für Einrichtungen und Mitarbeitende eine Sicherung sind?

- 3) Selbstverständlich erhalten wir als Caritas, wie alle anderen Wohlfahrtsverbände, Zuschüsse und Entgelte vom Bund, vom Freistaat Bayern, vom Bezirk Oberbayern, von den Kommunen und Pflegekassen. In der Bundesrepublik Deutschland gilt nach dem Grundgesetz das Subsidiaritätsprinzip. Das heißt, die öffentliche Hand muss allgemeine Aufgaben an freie Träger und Verbände delegieren. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben erhalten wir Zuschüsse der öffentlichen Hand, die in der Regel allerdings nicht die tatsächlichen Kosten decken; z.B. zahlen wir allen Mitarbeitenden faire Tarifröhne, die nicht komplett refinanziert sind. Damit entlastet die Caritas den Staat und die Gesellschaft aus eigenen Mitteln.
- 4) Weitere wichtige Dienste wie die Gemeindecaritas oder die Soziale Beratung vor Ort finanzieren wir ausschließlich über Zuschüsse des Erzbistums aus Kirchensteuermitteln sowie über Spenden, z.B. aus den Caritas-Sammlungen. Die Erzdiözese München und Freising wandte im Jahr 2012 rd. 39 Mio. Euro für die Caritas auf. Unser Caritasverband konnte für das Jahr 2012 8,2 Mio. Euro an ideellen Erträgen (dazu gehören z.B. Spenden und Sammlungsgelder) ausweisen. Sollten die näheren Informationen dazu im Internet für Sie nicht zugänglich sein, so senden wir Ihnen diese gerne zu: Tel. (089) 55 1 69-451.
- 5) Ein Rückgang unserer Spenden und Sammlungserlöse wäre für uns als Caritas dramatisch. Denn in unserem Diözesanverband kommen die Sammlungsgelder direkt der Caritasarbeit vor Ort zugute. Mit 60 Prozent dieser Gelder finanzieren die Caritas-Zentren in München und in den Landkreisen ihre Unterstützung und Beratung für arme und hilfsbedürftige Menschen. Dort werden zum Beispiel die Lebensmitteltische organisiert, Obdachlose betreut oder mit Schulsozialarbeit Kinder aus sozial schwachen Familien unterstützt. Wichtige Beratungsdienste werden von der Caritas selbst finanziert. 40 Prozent der Sammlungsgelder bleiben in den Pfarreien für ihre Gemeindecaritas: für Hilfesuchende und Bedürftige.

Abschließend möchte ich ausdrücklich betonen, dass es in unserer Erzdiözese eine Reihe hochrangiger Vertreter der Kirche gibt, die regelmäßig Einrichtungen und Dienste der Caritas sowie Menschen in Not mit großen persönlichen Spenden unterstützen. Ihnen danke ich an dieser Stelle ganz herzlich, denn sie zeigen, dass die katholische Kirche und ihre Repräsentanten nicht gleichsam in Sippenhaft genommen werden dürfen.

Gerne können Sie mir schreiben, wenn Sie Fragen haben oder Ihrem Ärger Luft machen möchten. Ein offenes Wort und eine kritische Diskussion sind uns lieber als die innere Kündigung Ihrer Solidarität mit der Kirche und Ihrer Caritas.



Prälat Hans Lindenberger
Diözesan-Caritasdirektor